

DOSSIER GRASS – VORWORT

JORDI JANÉ-LLIGÉ
Universitat Autònoma de Barcelona
Jordi.Jane@uab.cat

Das vorliegende „Dossier Grass“ hat seinen Ursprung in der Gedenkfeier, die in Erinnerung an den deutschen Autor am 27. April 2016 – ein Jahr nach seinem Tod – unter dem Motto „Recordant Grass“ an der Universitat de Barcelona stattfand. Die Organisatoren – die Associació de Germanistes de Catalunya (AGC) und die Secció d’Estudis Germànics (damals Secció d’Alemany) an der Universitat de Barcelona – wollten dem Verfasser der *Blechtrommel* nicht nur durch akademische Vorträge gedenken, sondern auch anhand verschiedener Beispiele seines vielseitigen künstlerischen Schaffens sowie seiner Rolle in der Öffentlichkeit. Aus diesem Grund haben wir im Rahmen der Veranstaltung neben den von Pilar Estelrich, Loreto Vilar und Jordi Jané-Lligé gehaltenen Vorträgen zu unterschiedlichen Aspekten seines Werkes folgendes Programm ausgearbeitet: eine Ausstellung seiner Zeichnungen, die das Goethe Institut Barcelona zur Verfügung gestellt hatte; eine zweisprachige Lesung einer Auswahl seiner Gedichte, die von Pilar Estelrich ins Katalanische übersetzt und von den Schauspielern Arthur Häring und Neus Pàmies vorgetragen wurden; und ein Podiumsgespräch unter dem Titel „Recordar vol dir escollir“ („Erinnern heißt auswählen“), an dem die Publizistin und Autorin Cecilia Dreymüller, die Germanistin Marisa Siguan, und die als Moderatorin agierende und ebenfalls aus der Germanistik stammende Anna Montané teilnahmen, in dem u. a. über die Wirkung von Grass in der Öffentlichkeit und über sein politisches Engagement debattiert wurde.

Nach dieser Veranstaltung haben wir die bereits vorliegenden Vorträge gesammelt, und dem Impuls folgend, der uns bewegt hatte Grass zu gedenken, Experten und Kenner des Grass’schen Werkes eingeladen, sich dem Projekt anzuschließen. Zu unserer Freude willigten Volker Neuhaus, Mario Saalbach, Miguel Sáenz und Dieter Stolz sofort ein. Die folgenden Artikel, sind das Ergebnis dieser Initiative. Selbstverständlich handelt es sich überwiegend um akademische Texte. Doch haben wir mit der gleichen Selbstverständlichkeit auch Platz für diejenigen gelassen, die Günter Grass sehr gut kannten. Dieter Stolz und Miguel Sáenz vollenden dieses Dossier mit einer intimeren Beschreibung des Autors.

Trotz der Vielfalt und Besonderheit der Perspektiven, aus denen hier das Werk des deutschen Nobelpreisträgers betrachtet wird, kann man an den jeweiligen Beiträgen einerseits den Willen der Verfasser Grass zu ehren, andererseits eine mehr oder minder globale Betrachtungsweise bezüglich seiner

künstlerischen Produktion erkennen. Der Tod von Günter Grass drängt uns, in mehr oder weniger bewusster Weise, eine Bilanz zu ziehen, um die Dinge ins rechte Licht zu rücken. Vielleicht kommt diese Herausforderung noch zu früh, doch der Impuls dazu lässt sich nicht verdrängen.

Bezüglich der Aufstellung der verschiedenen Beiträge im Dossier, haben wir zu Beginn die Artikel platziert, die aus den Vorträgen der Gedenkfeier erfolgt sind. Anschließend erscheinen die Texte, mit denen Volker Neuhaus und Mario Saalbach zur Hommage beigetragen haben. Die innigen Worte von Miguel Sáenz und Dieter Stolz setzen den Schlusspunkt unseres Dossiers.

In seinem Aufsatz „Al principi fou l'esquerda“ („Am Anfang war der Sprung“), verweist Jordi Jané-Lligé auf einen im Jahr 1963 verfassten kurzen Text, „Ohrenbeichte. Brief an ein ungeschriebenes Blatt“, in dem Grass das ästhetische Prinzip zu formulieren scheint, auf dem die zu dieser Zeit verfassten Romane der „Danziger Trilogie“ beruhen. Nach der Analyse versucht Jané-Lligé den Spuren der ‚Grass’schen poetologischen Auffassung‘ in diesen Werken – *Die Blechtrommel*, *Katz und Maus* und *Hundejahre* – nachzugehen, indem er einige gemeinsame narratologische Aspekte, besonders unter Berücksichtigung der Konstruktion der Hauptfiguren, analysiert.

Pilar Estelrich beschreibt in ihrem Artikel „Günter Grass, la traducció i els traductors“ („Günter Grass, die Übersetzung und die Übersetzer“) welcher Bedeutung Grass der Übersetzerarbeit beimaß, die zweifelsohne aus den hohen Anforderungen stammte, die er schließlich auch an sich selbst als Autor und Künstler stellte. Sie erinnert sich an die Treffen, zu denen die Übersetzer ab 1978 aus Anlass der Übersetzung seiner jeweiligen Erzählwerke gebeten wurden. Diese Zusammenkünfte wurden zunächst von Luchterhand und später vom Steidl Verlag organisiert. Estelrich erzählt davon, wie man in den Arbeitssitzungen die Übersetzung der jeweiligen Werke in die entsprechenden Sprachen vorbereitet hatte, indem man die übersetzerischen Schwierigkeiten und die zahlreichen Fragen der Übersetzer behandelte. In diesem Sinne stellt die Verfasserin des Artikels die Hauptprobleme dar, mit denen man bei Grass zu kämpfen hat, nämlich mit seinem Stil – mit einer Fülle von dialektalen Ausdrücken und Formen aus der Umgangssprache – und mit der in seiner ganzen Produktion vorhandenen Intertextualität und Selbstreferenz.

Loreto Vilar schließt den ersten Teil des Dossiers mit ihrem Artikel „La ceba, la caixa, el diccionari. Günter Grass, entre l'autobiografia i l'escàndol“ („Die Zwiebel, die Schachtel, das Wörterbuch. Günter Grass zwischen der Autobiographie und dem Skandal“) ab, in dem sie sich mit dem explizit autobiographischen Werk von Grass, der sogenannten ‚Trilogie der Erinnerung‘, beschäftigt. Vilar setzt sich mit dem Wert der in diesen Werken von Grass abgelegten Geständnisse auseinander, besonders mit seinem freiwilligen Einzug als Siebzehnjähriger in die Waffen-SS. Die Autorin des Artikels unterstreicht den Medienskandal, der besonders die Veröffentlichung des ersten dieser autobiographischen Werke, *Beim Häuten der Zwiebel*, im Jahr

2006 begleitete, und verknüpft ihn mit dem immer provozierenden und polemischen Charakter des Autors. In diesem Sinne bezieht Vilar sich auf eine der letzten Kontroversen, in die sich Grass verwickelte, die nach der Veröffentlichung seines Gedichtes *Was gesagt werden muss* im Jahre 2012 ausbrach. In diesem Gedicht denunziert der deutsche Autor die Gefahr, Israel besitze atomare Waffen. Abschließend veranschaulicht Vilar die an verschiedenen Stellen seines Werkes erhobene Anforderung, sich seiner Erinnerung zu bedienen, so wie es ihm von seinem Bewusstsein diktiert wird.

Diesem ersten Teil folgen die Artikel von Volker Neuhaus und Mario Saalbach. In „Das Kreuz im literarischen und künstlerischen Werk von Günter Grass“ analysiert Volker Neuhaus, Grass-Spezialist und Herausgeber seiner gesamten Werke, die Präsenz und Entwicklung des Kreuzmotivs im Grass'schen Werk und gesteht ihm eine zentrale Stellung als *Leitmotiv* seiner gesamten Produktion zu. Neuhaus bezieht sich am Anfang seiner Arbeit auf die verschiedenen kanonischen Auslegungen des Kreuz- und Kreuzigungsmotivs, die seit dem Lukasevangelium gemacht wurden, und richtet ein besonderes Augenmerk auf die von Luther als Ergebnis des Kampfes zwischen den Weltmächten, dem Guten und dem Bösen, angebotene Interpretation. Neuhaus betont die enge Verbindung zwischen ihr und der Grass'schen Vision, die jedoch in ihrem Ausmaß radikaler sei. Grass stelle die Kreuzigung als den Vorgang dar, mit dem die Menschheit zu Ende gehe, indem sie sich zusammen mit der gesamten Schöpfung opfere. Neuhaus begleitet die verschiedenen aus den Grass'schen Romanen stammenden Zitate mit mehreren Abbildungen seiner künstlerischen Arbeiten, die wir in unserem Heft dank der Mitwirkung von Jan Menkens des Steidl Verlags, und von Hilde Ohsoling der, Günter und Ute Grass Stiftung, abbilden können.

Mario Saalbach setzt sich in seinem Artikel „Emotionen und Emotionsmanagement in Günter Grass' Novelle *Im Krebsgang* und im Umfeld ihrer Rezeption“ mit den Elementen auseinander, die die Rezeption eines literarischen Textes bedingen, besonders wenn dieser aus historischen, sozialen oder individuellen Gründen eine große emotionale Wirkung bei der Leserschaft verursachen kann. Diesbezüglich beschreibt Saalbach die entgegengesetzten Reaktionen, die die Veröffentlichung des Grass'schen Romans *Im Krebsgang* im Jahre 2002 mit sich brachte. Anschließend beschäftigt er sich mit der Rezeption des Werkes in anderen Ländern, besonders in Großbritannien. Der Roman behandelt das Thema der deutschen Vertriebenen und Flüchtlinge am Ende des Zweiten Weltkrieges anhand der Episode von der Versenkung des Schiffes *Wilhelm Gustloff* durch ein sowjetisches U-Boot, als sich etwa 10.000 Menschen an Bord befanden. Eine schnelle und voreingenommene Lektüre des Werkes konnte vermutlich zur Interpretation führen, dass der bereits senile Grass denjenigen eine Stimme verliehen hatte, die eine neue Auslegung des Zweiten Weltkrieges verlangten und die Anerkennung der Opferrolle der Deutschen forderten, besonders in der letzten Phase des Konflikts. Saalbach ist mit dieser

Auslegung des Romans nicht einverstanden und rekonstruiert durch die Analyse der im Roman angewendeten narratologischen Strategien die Absicht des deutschen Autors, die sich so zusammenfassen lässt: Grass versuche die Anerkennung des Rechts auf Erinnerung und Trauer für die Betroffenen jener Tragödie zu erreichen, ohne den genauen historischen Rahmen zu übersehen, in dem sie stattfand. Das Verschweigen dieser Episode, als hätte sie nie stattgefunden, verleihe den deutschen Rechtsradikalen nur Flügel. Saalbach verlangt von der Literaturkritik eine gewissenhafte Lektüre des Romans und wirft einigen Literaturkritikern vor, überstürzt und voreingenommen reagiert zu haben.

Den Schlusspunkt bilden die Beiträge von Miguel Sáenz und Dieter Stolz. Sáenz, Grass' spanischer Übersetzer, erörtert die Gedichte von *Vonne Endlichkeit*, seinem letzten Werk, das zugleich das letzte ist, das Sáenz unter dem Titel *De la finitud* ins Spanische übersetzt hat. Die Kommentare erinnern uns an die intimere Seite des deutschen Autors, dem er innige Worte widmet. Der Nachruf von Dieter Stolz beschreibt aus einer poetischen Sichtweise, aus was genau die vom Freund hinterlassene Leere besteht.

Anhand der hier gesammelten Texte hoffen wir, einen vielseitigen Blick auf das Schaffenswerk von Günter Grass zu ermöglichen und erhoffen damit, die Gelegenheit zu bieten, sich seinem Werk aus verschiedenen Blickwinkeln zu nähern und gleichzeitig dazu beizutragen, sein künstlerisches Vermächtnis anzuerkennen. Es ist mit Sicherheit eine der bedeutendsten Produktionen, die uns das 20. Jahrhundert (und der Anfang des 21.) vererbt hat.